FUSSBALL-AMATEURE – Endlich frei

Dario Casola hatte Angst, dass er alles verliert. Seine Freunde, seine Familie und das Wichtigste in seinem Leben: Fußball. Ein Trainer, der einen Mann liebt? Undenkbar! Seine schlimmste Vorstellung war, dass ein Spieler sagt: „Was willst du noch hier, du Schwuchtel?

„Ich wollte mich niemals outen“

Dario Casola dachte, er kann nie mit einem Mann zusammen sein. Der Fußball war sein Leben.

Dario Casalo trommelt mit der flachen Hand auf seine Brust. „Mein Herz hat gerast. Das fühlt sich an, wie ein Maschinengewehr“, sagt Casola und macht ein Geräusch: „Trtrtrtrtrtrtr....“. Zum ersten Mal spricht der ehemalige Landesliga-Trainer des SC Olching über das erste Aufeinandertreffen mit seiner Mannschaft nach dem Instagram-Foto. Ein Bild, das niemand hätte sehen dürfen. Niemals. Dario steht am Meer. Neben ihm lacht ein Mann in die Kamera. Unter dem Foto steht ein Hashtag: #ILY. Eine Abkürzung für: Ich liebe dich.

Der Weg vom Parkplatz in die Kabine des SC Olching ist weit. Erst geht eine Treppe zur Wirtschaft hoch, dann noch eine Treppe nach unten zu den Umkleiden. „Ich hatte Panik, dass mir bereits auf dem Parkplatz ein Spieler begegnet. Ich habe in meinem Leben noch nie solch eine Angst gespürt, wie in diesem Moment“, sagt Casola. „Mein schlimmster Gedanke war, dass meine Mannschaft sagt: Wir haben kein Problem damit, dass du einen Mann liebst. Aber wir wollen dich nicht mehr als Trainer haben.“ Tausend Gedanken schossen Casola durch den Kopf: Jetzt sitzen sie in der Kabine. Sie warten auf dich. Verlierst du deine Freunde? Schmeißen sie dich aus der Mannschaft, weil sie dich nicht mehr akzeptieren? Wie gehst du rein? Was machst du, wenn sie dir in die Augen schauen? Wie schaust du?

Doch in der Kabine des SC Olching ist nichts passiert. „Gar nix“, lacht Casola. „Die Spieler haben gesagt: Hey Coach. Alles cool? Wie gehts? Dann sind wir auf den Platz gegangen und haben trainiert. Das war's“, sagt Casola. Er lacht wieder. Es ist ein lautes Lachen. Es fühlt sich frei an. Endlich.

Das erste gemeinsame Foto sorgte in Olching für Gesprächsstoff: „Ich wusste nicht, dass die Bilder jeder sehen kann“, sagt Dario (li.) zum Strandfoto mit Emiliano. FOTOS: PRIVAT

Hochzeitsfeier in Argentinien: „Emiliano war das Beste, was mir passieren konnte“, sagt Casola über seinen Mann.

Zwei Jahre erfolgreich an der Seitenlinie: Dario Casola trainierte den SC Olching in der Landesliga. FOTO: SAUER

Dario Casola hat für den Fußball alles hinten angestellt. Er hat Familienfeiern sausen lassen. Er hat auf Karriereschritte in der Arbeit verzichtet. Und er wusste: Ich kann in meinem Leben niemals mit einem Mann zusammen sein. „Ich hatte eine unfassbare Angst vor den Reaktionen. Ich habe nie darüber nachgedacht, mich zu outen. Der Fußball war mein Leben. Das wollte ich nicht riskieren“, sagt Casola.

Bis zu seinem 32. Lebensjahr hat Dario Casola keine Vorbereitung und kein Spiel verpasst. Dann lernte er Emiliano in München kennen. Einen Mann, der in seinem Leben alles verändert hat: „Emiliano war das Beste, was mir passieren konnte. Endlich muss ich mich nicht mehr verstecken.“ Nach dem Kennenlernen in München musste Emiliano zurück nach Argentinien. Dario Casola hatte sich verliebt. Wissen durfte das niemand. Nicht die Familie. Nicht die Freunde. Und erst recht nicht die Fußballmannschaft. „Ich hätte mich als Trainer niemals vor mein Team gestellt und gesagt: Ich liebe einen Mann. In meinem Freundeskreis sind nur Fußballer. Ich hatte mein Leben lang Angst vor ihren Reaktionen. Und vor den Gegnern“, sagt Casola.

Bereits mit 20 trainiert Casola gleichzeitig zwei Jugendmannschaften beim SV Planegg-Krailling. Zudem kickt er selbst. Er hätte mit dem Fußball aufhören können. Sich outen. Ein freies Leben führen. „Aber dann hätte ich kein Leben mehr gehabt. Der Fußball hat mir immer alles bedeutet. Ich wollte Profi-Trainer werden“, sagt Casola über seine Ziele.

> **„Ich hatte Angst, dass ein Spieler sagt: Was willst du noch hier, du Schwuchtel? Aber das hat niemand gesagt.**
>
> Dario Casola über den schwierigsten Moment seines Lebens

Mit 32 hatte sich Dario Casola mit einem Leben ohne Beziehung abgefunden. Wenn er einen Mann traf, mussten die Treffen geheim ablaufen. Zu ihm nach Hause durfte keiner kommen. Seine Vermieter kannte er vom Fußball. Doch bei Emiliano war alles anders. Dario Casola fühlte: Ich bin verliebt. Über fünf Monate führten sie eine Fernbeziehung zwischen Deutschland und Argentinien. Dann stand für Casola fest: Ich muss ihn besuchen. Wenn er zuvor seiner Mutter von seiner Liebe erzählte, gab er seinem Freund den Namen Emi. Vor dem Abflug nach Argentinien trank er. Und hatte Mut: „Ich habe ihr ein Bild von ihm geschickt und geschrieben: Das ist Emi. Sie war erst mal schockiert. Jetzt liebt sie ihn abgöttisch.“

Seine Freunde und Spieler wüssten bis heute nicht, dass Dario Casola einen Mann liebt. Wenn ihr Trainer die Privatsphäre-Einstellungen bei seinem Instagram-Profil richtig eingestellt hätte. „Mein Freund hat mich gebeten, dass ich mich dort anmelde. Wir haben dort geschrieben. Ich wusste nicht, dass die Bilder jeder sehen kann. Ich dachte, man muss befreundet sein, um Fotos zu sehen.“ Für Emiliano verpasste Dario Casola die Vorbereitung seiner Mannschaft: „Ich habe beim Fußball noch nie gefehlt. Nicht einen Tag. Aber dieser Mann war es wert“, erzählt Casola.

Am Meer in Argentinien stellt Emiliano das erste gemeinsame Bild online. Er markiert das Profil von Dario Casola. Und stellt damit Olching auf den Kopf. „Am nächsten Tag hatte ich Nachrichten ohne Ende auf dem Handy. Mein Torwarttrainer hat mir eine Sprachnachricht geschickt: Hier geht es mega ab in Olching. Was ist los bei dir? Du musst dich vor der Mannschaft erklären.“

Casola wischt über sein Handy, zeigt die Nachricht, die er damals zurückgeschrieben hat: „Wenn jemand ein Problem damit hat, in Ordnung. Wenn der Verein oder die Mannschaft ein Problem damit hat, dann muss man eben die Konsequenzen ziehen. Mehr gibt es eigentlich von meiner Seite nicht zu sagen.“

Casola legt das Handy auf den Tisch. „Der Moment war krass. Mein Leben ist damals zusammen gebrochen. Aber so würde ich das heute nie mehr schreiben“, sagt Casola und lächelt. Er hat jetzt ein anderes Leben. Er hatte sein Leben lang Angst vor den Reaktionen. Er hatte Angst, dass ein Spieler sagt: „Was willst du noch hier, du Schwuchtel? Aber das hat niemand gesagt. Es war ein tolles Gefühl, dass es alle als normal angesehen haben, dass ich jetzt mit einem Mann zusammen bin.“

Casola hat nach zwei Jahren beim SC Olching als Landesliga-Trainer aufgehört. Die Zeit war erfolgreich. Aber er wollte eine Pause. Nach einem Jahr konnte er nicht mehr ohne seinen Sport. Casola kickt wieder. Der MTV München hat einen erfahrenen Verteidiger gesucht und den 34-Jährigen angeschrieben. Seinen Mitspielern hat Dario nicht gesagt, dass er einen Ehemann hat. Warum auch? „Ich gehe damit nicht hausieren. Wenn ein Mitspieler ein Problem damit hätte, würde ich heute nicht mehr sagen, dass ich meine Konsequenzen ziehen muss. Ich würde erwarten, dass der Verein hinter mir steht und zu diesem Spieler sagt: Wenn dir Dario nicht passt, dann geh bitte.“

6 FRAGEN AN

Benedikt Vollnhals
SV Manching

Vollstrecker Vollnhals trifft vier Mal

Benedikt Vollnhals ist erst seit wenigen Wochen beim SV Manching. In dieser Zeit hat er voll eingeschlagen. Beim 9:2-Sieg gegen Sulzemoos erzielte er vier Tore in 14 Minuten.

Was hätten Sie jemandem gesagt, der vor dem Sulzemoos-Spiel auf einen 9:2-Sieg setzt?
Ehrlich gesagt: Ich hätte mir das durchaus vorstellen können. Nach dem Sieg gegen den FSV Pfaffenhofen haben wir gesehen, dass wir uns in einer guten Form befinden und auch gegen den SV Sulzemoos gewinnen können. Dass es dann in dieser Art geschieht, ist in erster Linie der großartigen Mannschaftsleistung geschuldet.

Was ging in Ihnen zwischen dem ersten und vierten Tor vor?
Nach dem ersten Treffer war ich glücklich und sehr stolz, dass wir so schnell den Ausgleich erzielen konnten. Vom zweiten bis zum vierten Treffer blieb nicht viel Zeit, um dabei etwas zu denken oder zu fühlen. Das ging zu schnell (lacht).

Haben Sie solch ein Spiel schon einmal erlebt?
Es war das erfolgreichste und schönste Spiel im Herrenbereich. Das letzte Mal muss ich irgendwann in der Jugend vier Mal getroffen haben. Aber wann genau? Keine Ahnung.

Warum ist der SV Sulzemoos so untergegangen?
Ich spreche normalerweise nicht so gerne über den Gegner. Unsere Mannschaft hat super kombiniert. Der Platz war nicht gut. Deshalb hat sich Sulzemoos schwergetan. Von der Qualität gehört diese Mannschaft in die Bezirksliga.

Kam während des Spiels Mitleid für den Gegner auf?
Vielleicht ganz kurz. Aber bei uns überwog der Ehrgeiz und der Wille über 90 Minuten alles rauszuhauen. Dass wir dabei neun Tore schießen, war ein positive Folge unseres Einsatzes.

Vor dem Re-Start sind Sie vom VfB Eichstätt II zum SV Manching gewechselt. Warum?
Ich habe mich im Sommer gefragt, ob ich weiterhin bei der Eichstätt Reserve in der Bezirksliga Nord spielen will. Ich gebe immer 100 Prozent. Und ich wollte sehen, ob es weiter nach oben gehen kann. In dieser Saison wollen wir so schnell wie möglich den Klassenerhalt sichern. Ab der kommenden Saison greifen wir an. Filip Vukoja

Aus der Regionalliga in die Kreisklasse

Tobias Stoßberger flüchtet zu seinem Heimatverein Putzbrunner SV.

Es hätte einer der Fußball-Träume werden können, den viele Jugendspieler in Bayern bereits erlebt haben. Tobias Stoßberger wechselt in der C-Jugend vom Putzbrunner SV, seinem Heimatverein, in das Nachwuchsleistungszentrum der SpVgg Unterhaching. Beim 1. FC Nürnberg absolviert er in der Saison 2017/18 25 Partien in der U19-Bundesliga, zumeist über die volle Distanz. Der Traum vom Profi scheint zum Greifen nah. Es ergeht ihm dann wie vielen anderen Talenten in den Profi-Vereinen. Der Sprung in die erste Mannschaft gelingt, wenn überhaupt, über Umwege. In Stoßbergers Fall heißt die Realität Regionalliga Bayern mit dem 1. FC Nürnberg II.

Im Sommer dieses Jahres dann die Hiobsbotschaft: Der Vertrag des 20-Jährigen beim „Club“ wird nicht verlängert. Das Ende des Profitraums? Stoßberger versucht alles, um noch bei einem Profiverein unterzukommen, fährt zu zahlreichen Vereinen. Doch am Ende steht er ohne Vertrag da. Während der Vereinssuche hält er sich beim Putzbrunner SV fit. „Er stammt von uns“, sagt Putzbrunn-Coach Philipp Würdinger, der einst Stoßbergers Förderer in der Jugend war. Nach wie vor sei er noch tief im Verein verwurzelt. Seine Eltern wohnen in Putzbrunn.

Der Verein empfängt seinen verlorenen Sohn mit offenen Armen. Aber warum wechselt ein Nachwuchstalent mit Stoßbergers Vita von der Regionalliga in die Kreisklasse? „Es sollte nicht sein“, sagt Würdinger über die vergebliche Suche nach einem Profi- Verein und fügt an: „Pech für die anderen“. Stoßberger habe nicht das nötige Glück für eine Karriere im Profibereich gehabt und will jetzt seine berufliche Karriere vorantreiben.

Zu lange sei die Hängepartie gewesen. Tobias Stoßberger geht es wie zahlreichen anderen hochkarätigen Spielern, die in Zeiten von Corona nur Verträge unter ihrem Wert bekommen. Stoßberger wählt nun den drastischen Weg: Er gibt den Profitraum auf. Und flüchtet in die Kreisklasse zu seinem Heimatverein. Jonas Grundmann

Talent in der Kreisklasse: Tobias Stoßberger hat keinen Profi-Verein gefunden. Künftig kickt er in der Heimat. FOTO: BRO

Fußball-Amateure

Die Amateurfußballseite erscheint jeden Mittwoch. Autor ist Christoph Seidl, erreichbar unter christoph.seidl@merkur.de